

KATRIN KELLER, Kurfürstin Anna von Sachsen 1532–1585, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2010. – 240 S. (ISBN: 978-3-7917-2270-2, Preis: 22,00 €).

SABINE ULBRICHT, Fürstinnen in der sächsischen Geschichte 1382–1622, Sax Verlag, Beucha/Markkleeberg 2010. – 238 S. (ISBN: 978-3-86729-053-1, Preis: 27,50 €).

Der Buchhandel lebt vom Verkauf. Und so ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr allgemeinverständliche Publikationen zu historischen Themen auf den umkämpften Markt drängen. Vor allem der biografische Ansatz scheint prädestiniert für Auflage und Umsatz zu sein, ermöglicht er es doch dem Leser, sich anhand einer oder mehrerer Personen historischen Ereignissen zu nähern und so geschichtliche Abläufe kennenzulernen. Während wissenschaftliche Fachliteratur zumeist als Aufsatz in einem Sammelband oder einer Zeitschrift oder aber in einer recht kleinen Auflage eines Fachbuchverlages erscheint, werden an historisch Interessierte gerichtete Sachbücher hingegen in einer größeren Auflage gedruckt und erzielen so eine wesentlich größere Breitenwirkung. Entsprechend hoch ist die Verantwortung der Autoren, werden sie doch meinungsbildend sein und das öffentliche Bild über die dargestellten Ereignisse prägen (erinnert sei an dieser Stelle an die öffentliche Wahrnehmung über Martin Luthers Thesenanschlag an die Wittenberger Kirchentür von 1517; vgl. <http://www.luther.de/legenden/tanschl.html> [Zugriff am 26.3.2011]). Unter diesen Aspekten werden nun auch die beiden folgenden Arbeiten rezensiert.

Im Jahr 2010 sind zwei populär angelegte Bücher zu wettinischen Fürstinnen erschienen. Katrin Keller, bekannt als profunde Kennerin der sächsischen Landesgeschichte, aber auch der Themen „Frauen in der höfischen Gesellschaft“ und „Adel und Hof“, hat nach mehreren Aufsätzen zu Kurfürstin Anna von Sachsen dieser nun ein ganzes Buch gewidmet. Die „Freizeithistorikerin“ (so Wolfgang Welter, Geschäftsführer der Krostitzer Brauerei, im Zusammenhang mit der Preisverleihung des 7. mitteleuropäischen Historikerpreises, vgl. http://www.dtoday.de/regionen/lokal-panorama_artikel,-Dresdnerin-siegt-mit-Fuerstinnen-Abhandlung-_arid,22245.html [Zugriff am 26.3.2011]) und Diplombetriebswirtin Sabine Ulbricht beschäftigt sich in ihrer Arbeit dem Leben der sächsischen Fürstinnen zwischen 1382 und 1622.

Mit Katrin Kellers Biografie ist erstmals seit 1905 wieder ein Buch über eine der bemerkenswertesten Fürstinnen des 16. Jahrhunderts erschienen (zuvor bereits K. VON WEBER, Anna, Churfürstin von Sachsen, Leipzig 1865; sowie K. STURMHÖFEL, Kurfürstin Anna von Sachsen, Leipzig 1905. Die 2006 in Florenz verteidigte Dissertation von Pernille Arenfeldt über Anna [„The Political Role of the Female Consort in Protestant Germany, 1550–1585. Anne of Saxony as „Mater Patriae“] ist leider bis heute noch nicht gedruckt, konnte aber von Katrin Keller genutzt werden). Die Autorin nähert sich Anna nur teilweise biografisch-chronologisch. Vielmehr setzt sie thematische Schwerpunkte, um so die verschiedenen Wirkungskreise und Interessen der Fürstin besser zusammenführen zu können. Bereits mit den ersten Worten über die Geburt Annas am 22. November 1532 nimmt sie die Leser mit auf eine spannende Zeitreise in das höfische Leben des 16. Jahrhunderts: „Am 22. November 1532 läuten vom Schloss in Hadersleben die Glocken [...]“ (S. 12). Das gesamte Buch ist flüssig geschrieben und detailreich verfasst. Zugleich kommt aber auch Anna selbst zu Wort, was dem Leser ermöglicht, sich ein eigenes Urteil über sie zu bilden. Vorangestellt werden die ersten Lebensjahre Annas am dänischen Königshof und die Eheanbahnung mit Herzog August von Sachsen (S. 12–25). Annas Leben in Kursachsen gliedert Katrin Keller in fünf große Teile: „Ehefrau und Mutter“ (S. 26–42), „Fürstliche Lebenswelt: Hofstaat, Schlösser, Feste“ (S. 43–71), „Politik an der Seite ihres Mannes“ (S. 72–120),

„Mater Ecclesiae: Anna und die Religion“ (S. 121-148), sowie „Die Apothekerin der deutschen Fürsten“ (S. 149-173). Dann folgt Katrin Keller wieder der Chronologie und schließt ein Abschnitt über Krankheit und Tod Annas an (S. 174-185). Den Schluss bilden zwei Kapitel, welche sich mit Annas unglücklichen Töchtern und der Nichte (S. 186-212) sowie Annas Bild in der Geschichtsschreibung (S. 213-219) beschäftigen. Aus dem Quellen- und Literaturverzeichnis wird deutlich, dass die Autorin nicht nur auf umfangreiche Fachliteratur zurückgreift, sondern die Arbeit vor allem mit zahlreichen eigenen archivalischen Quellenfunden bereichert. Hilfreich sind zudem das Orts- und Personenregister, Genealogien sowie eine Zeittafel mit wichtigen kursächsischen und auch reichspolitischen Ereignissen. Schön wäre es gewesen, wenn hier als Gegenpol zum eher thematisch angelegten Buch wichtige Eckpunkte aus Annas und Augusts Familienleben Eingang gefunden hätten. Dessen unbeschadet handelt es sich um ein sehr gut lesbares Buch, welches nicht nur vom Leben einer Kurfürstin am sächsischen Hof erzählt, sondern auch deren Lebens- und Handlungsraum betrachtet, ihr weitreichendes Netzwerk an persönlichen Kontakten darstellt und zugleich kontextorientiert bleibt. Auch der historisch interessierte Laie erhält so die Möglichkeit, größere historische Zusammenhänge leichter zu erfassen und Handlungsweisen der Kurfürstin einzuordnen. Wichtige politische Ereignisse werden knapp, aber verständlich erklärt. So bleibt dennoch der Fokus auf Anna bestehen und damit auch die Spannung des Buches erhalten. Durch ihre gleichzeitige Quellennähe wird die Biografie aber auch zu einem wichtigen Werk für die sächsische Geschichtsschreibung und die historische Frauenforschung werden.

Anders sieht es mit Sabine Ulbrichts Buch aus. Die Ankündigung klingt vielversprechend: „Das Buch handelt von wettinischen Herrscherfamilien, von Regentschaft und Hofhaltung, von Herrenhof, Frauenzimmern und Wittum. Im Mittelpunkt steht das Leben der sächsischen Fürstinnen-Witwen.“ Beginnend im Jahr 1382 mit der vormundschaftlichen Regentschaft der Katharina von Henneberg über ihre Söhne und das Osterland (Vorwort, S. 7) wird der Bogen über acht Fürstinnen von Katharina von Braunschweig-Lüneburg bis in das Jahr 1622 zu Sophia von Brandenburg geschlagen. Das Buch gliedert sich in acht Kapitel, welche als Überschrift entgegen dem Buchtitel nun nicht nur die Namen der Fürstinnen, sondern auch die der Ehemänner tragen: 1. „Markgraf/Kurfürst Friedrich IV./I. und Markgräfin/Kurfürstin Katharina“ (S. 8-34), 2. „Kurfürst Friedrich II. und Kurfürstin Margaretha“ (S. 35-57), 3. „Herzog Albrecht und Herzogin Sidonie“ (S. 58-79), 4. „Herzog Georg und Herzogin Barbara“ (S. 80-98), 5. „Herzog Heinrich und Herzogin Katharina“ (S. 99-125), 6. „Herzog/Kurfürst Moritz und Herzogin/Kurfürstin Agnes“ (S. 126-154), 7. „Kurfürst August und Kurfürstin Anna, Kurfürst August und Kurfürstin Agnes Hedwig“ (S. 155-182) sowie 8. „Kurfürst Christian I. und Kurfürstin Sophia“ (S. 183-217). Im Anhang finden sich ein Literaturverzeichnis, eine Übersicht über deutsche Könige und Kaiser sowie über die behandelten Wettiner und deren Ehefrauen, zudem eine Liste mit deutschen Städtenamen und deren heutiger Schreibweise. Ein Quellenverzeichnis fehlt, da die Autorin ausschließlich gedruckte Überlieferung nutzte, ebenso ein Personen- und Ortsindex. Bereits am Inhaltsverzeichnis wird deutlich, dass der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit nicht auf den Frauen, sondern bestenfalls auf den Herrscherpaaren liegt. Die Kapitel beginnen zumeist mit der Kindheit und Jugend der Fürsten, um dann mit der Hochzeit auch die Ehepartnerinnen einzuführen. Die wichtigen Jahre der Erziehung und die familiäre Herkunft der Frauen finden kaum Erwähnung. So spielen die für das höfische Leben, aber auch für so manche politische Entscheidung wichtigen familiären und sozialen Netzwerke kaum eine Rolle. Folglich gelingt es der Autorin nicht, dem Klappentext des Buches gerecht zu werden: „Wie diese Fürstinnen-Witwen ihr Leben und die eigene Hofhaltung gestalteten, welche Spielräume sie nutzten und

welchen Anteil sie an der sächsischen Geschichte gewannen, davon handelt dieser Band im Kontext wettinischer Herrschaft im Lande und fürstlich-albertinischer Mitwirkung im Reich“. Vielmehr versucht Ulbricht einen Spagat, 240 Jahre sächsische Geschichte darzustellen, reichspolitisch einzuordnen, dabei den Anteil der Fürstinnen an dieser Geschichte herauszuarbeiten und eine Kulturgeschichte Sachsens nachzu-erzählen. Durch die Fülle der verschiedenen Handlungsstränge gerät das Leben vor allem der frühen Fürstinnen oft zur Nebensächlichkeit. Als Beispiel sei an dieser Stelle jene eingangs erwähnte Katharina von Henneberg angebracht, welche 1382 für ihre Söhne vormundschaftlich das Osterland regierte: Im ersten Kapitel erläutert Ulbricht die sich aus dem Tod Markgraf Friedrichs III. für die wettinischen Territorien ergebenden Folgen (S. 9-11). Katharina wird zweimal erwähnt: Der vormundschaftlichen Regierung sowie dem Tod Katharinas ist je ein Halbsatz gewidmet. Seitenweise verliert sich Ulbricht hingegen in politischen und wirtschaftlichen Details, ehe sie wieder auf ihr Hauptanliegen zu sprechen kommt – das Leben der Fürstinnen. Damit steht sie ganz in Tradition des bereits bekannten Sammelwerkes über sächsische Fürstinnen von Franz Otto Stichart aus dem Jahr 1857 (F. O. STICHART, Galerie der Sächsischen Fürstinnen, Leipzig 1857). Ulbrichts Buch profitiert vom intensiven Literaturstudium der Autorin. Erstmals seit 150 Jahren werden wieder die Fürstinnen über mehrere Jahrhunderte betrachtet und dabei ältere und neuere Veröffentlichungen zusammengefasst und aneinandergereiht. Da Sticharts Werk vergriffen ist, ist dies durchaus verdienstvoll. Neues weiß Sabine Ulbricht hingegen nicht zu berichten. Zudem gibt es für einige der Fürstinnen bereits bessere Einzelstudien. Auch die angekündigte ganzheitliche Betrachtung gelingt nicht immer. Am Ende des Buches bleibt der Eindruck haften, viele Fürstinnen seien eben doch eher Beiwerk und Zierde ihrer Männer gewesen als aktive Mitgestalterinnen ihrer Zeit. Doch die Frauen von damals wirkten nur selten in der ersten Reihe. Vielmehr agierten sie im Hintergrund, zogen leise an den Fäden der Macht und beeinflussten ihre Männer. Für viele Fürstinnen ist dies bereits erforscht und spiegelt sich teilweise auch bei Ulbricht wider. Fehlt allerdings neuere Literatur, sind auch der Autorin die Hände gebunden. Verdienstvoll ist, dass sie gelegentlich und ansatzweise eine Einordnung der älteren Literatur in die neuere Forschung vornimmt. Doch leider macht sie das nicht konsequent. Nicht nur inhaltlich, auch formal weist das Buch Schwächen auf. Der vermutete Anspruch der Autorin, auch das letzte politische Ereignis umfassend und detailliert dem (unwissenden?) Leser erklären zu wollen, stört erheblich den Lesefluss und lässt das Buch langatmig und abschweifend werden. Gerade für historisch interessierte Laien, die sich dem Buchtitel entsprechend über die Fürstinnen in der sächsischen Geschichte informieren wollen, ist dies irreführend und mit marginalen Fakten und Zahlen viel zu überfrachtet. Einführungen in die sächsische Landesgeschichte gibt es sehr gute und verständlichere auch jüngeren Datums, ebenso größere Nachschlagewerke zur sächsischen Geschichte und Kulturgeschichte sowie Sammelwerke über das Leben sächsischer Fürsten. Hätte Frau Ulbricht sich auf die Fürstinnen konzentriert und pointierter gearbeitet, wäre möglicherweise ein gutes Kompendium entstanden. Doch so gilt: Weniger ist manchmal mehr. Aufgrund der hohen Auflage wird das Buch wohl dennoch in der Öffentlichkeit als der neueste Wissensstand über sächsische Fürstinnen wahrgenommen werden: Und das ist schlichtweg falsch.